

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Anfertigungsgebühr 8 kr. per Zeile.

An meine Herren Wähler!

Das Resultat der Wahlen in der Städtegruppe Marburg-Pettau war eine so großartige Kundgebung, daß sie über die Stellung, welche die intelligente Bürgerschaft Untersteiermarks gegenüber den Bestrebungen unserer slavo-kerikalen Gegner einnimmt, keinen Zweifel mehr aufkommen läßt.

Das Programm der deutschen Partei ist allenthalben nahezu einstimmig angenommen worden und die vier Fünftel aller Stimmen, die sich bei so reger Wahlbetheiligung auf meine Person vereinigt haben, geben Zeugniß davon, daß das deutsche Bürgerthum der Städte und Märkte die Gefahr erkennt, welche seine nationale und freiheitliche Entwicklung bedroht.

Dieses imposante Wahlergebniß ist ein offener und lauter Protest gegen die geplante Zerreißung unseres Heimatlandes, gegen die Slavisirung Oesterreichs und gegen die Beschränkung unserer freiheitlichen Institutionen.

Das Vertrauen meiner Mitbürger, welche mich zu ihrem Vertreter im Reichsrathe erwählt haben, ist mein höchster Stolz und die einzig wünschenswerthe Auszeichnung. Getreu den Traditionen meines hochverdienten, durch Ihr Vertrauen jederzeit ausgezeichneten Vorgängers Dr. Schmiderer werde auch ich bestrebt sein, dies Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Ich werde jederzeit eintreten für die Prinzipien unserer Partei, für die freiheitliche Entwicklung unseres Vaterlandes unter deutscher Führung und für jene sozialen Reformen, durch welche wir den breitesten Schichten unseres Volkes die Bruderhand reichen.

Damit aber unsere Bestrebungen nach sozialen und wirthschaftlichen Reformen zur That werden, damit unser Kampf gegen das herrschende System und die immer mehr um sich greifende Korruption von Erfolg gekrönt werde, muß ich nicht allein Ihr Vertrauen, sondern auch Ihre Unterstützung in Anspruch nehmen. Ich werde mit allen Gruppen und Schichten meiner Wähler enge Fühlung zu halten, ihre Wünsche und Bedürfnisse kennen zu lernen suchen und bitte Sie, in allen einschlägigen Angelegenheiten mich zu unterrichten und sich an mich zu wenden und ich werde es für meine heilige Pflicht halten, jederzeit zu Ihrer Verfügung zu stehen.

Der Ausübung der Pflichten des mir übertragenen Mandates werde ich mich ganz und voll widmen und ich habe die feste Zuversicht, daß es unserer vereinten Arbeit und Ausdauer gelingen wird, die wirthschaftliche und freiheitliche Entwicklung unseres Vaterlandes wieder in sichere Bahnen zu lenken.

Und so sage ich Ihnen Allen von Herzen Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen.

Lichtenwald, 15. Juni 1885.

Dr. Carl Außerer.

Feuilleton.

Der junge Herr.

Novelle von Franz Tiefenbacher.

(2. Fortsetzung.)

„O, mein Gott!“ klagte Kesi, „wenn nicht rechtzeitig Hilfe wird, ist Istvan verloren! Lese nur sein Schreiben.“

„Ja, mein liebes Kind“, entgegnete Wilhelm, „hier ist dies nicht möglich, lasse uns in das Zimmer des Kastellans eintreten, damit ich beim Lichte den verhängnißvollen Brief lesen kann.“ Hierbei führte er das noch immer zitternde Mädchen, dem die Thränen aus den Augen drangen, in die Kastellanwohnung, die gleich am Eingange des Schlosses lag, woselbst sich Kesi erschöpft vor Angst und Aufregung auf einen Stuhl wie gebrochen niederließ.

Der Kastellan verließ auf einen Wink Wilhelms die Stube. Der junge Kavaliert trat nach einigen an Kesi gerichteten beruhigenden Worten an den Tisch, das Schreiben des jungen Rentamtsadjunkten entfaltend, welches er mit dem Ausdruck des Staunens halblaut las, wobei ihn das Mädchen in angstvoller Erwartung beobachtete.

„Meine liebe Therese!“ begann Wilhelm.

„All mein geträumtes Lebensglück hat ein einziger Schreckenstag vernichtet. Ich kam in Eisenstadt an und wollte die Zahlungen nach Auftrag der Verwaltung leisten, aber, o Entsetzen! Die Ledertasche mit dem Geldinhalte war verschwunden. Ich eilte eine Stunde Weges auf der Straße durch den Wald zurück, in der Hoffnung dieselbe zu finden, da ich dieselbe vor dieser Zeit noch in meiner Rocktasche fühlte. Ich mußte sie durch die Bewegung des Wagens verloren haben, ohne es zu bemerken, denn es war mein Oberrock, in welchem sich das Geld befand, und den ich neben mir auf den offenen Wagen legte. Vor Angst und in Schweiß gebadet eilte ich nach stundenlangem Suchen wieder in die Stadt zurück, untersuchte den Wagen abermals auf das Genaueste, doch vergebens. Das Geld war verloren! Meine Ehre verträgt es nicht, daß auch nur ein Schein auf mir laste, als hätte ich etwa eine Unterschlagung begangen; meine Ehre verträgt es nicht, daß ich auch nur der Fahrlässigkeit beschuldigt werden könnte, daher habe ich mich entschlossen, nicht mehr nach Wolfsthal zurückzukehren, sondern meine Schuld selbst zu sühnen. — — Wahre Deinem unglücklichen Istvan eine freundliche Erinnerung und verzeihe ihm, wenn er Dir Schmerz bereiten sollte. Lebe ewig wohl und gedenke Deines armen Istvan.“

Das war der Inhalt des Schreibens, nach dessen Durchlesen Wilhelm das auf's Neue erbleichende Mädchen gedankenvoll anblickte und aus seinem Sinnen erst erwachte, als Kesi mit dem Ausrufe: „Gütiger Gott, Istvan hat sich gewiß ein Leid angethan!“ erregt aufsprang.

Mit aller Energie raffte sich Baron Wilhelm auf, legte seine Hand sanft auf der Freundin Schulter, indem er zu ihr sagte: „Ich werde den Misko beauftragen, Dich zu Deinen Eltern zurückzuführen, denn Niemand darf Dich hier im Schlosse sehen, ich selbst aber werde zwei Pferde satteln lassen und mit einem Reitknechte nach Eisenstadt eilen. Ich hoffe, daß Hilfe noch rechtzeitig eintrifften könne.“

Kesi, welche von den eigentlichen Gefühlen des jungen Mannes zu ihr erst kürzlich neue Beweise durch ihn selbst erhalten hatte, blied gerührt und dankbar auf denselben, der nun dem herbeigerufenen Kastellan die Weisung ertheilte, Niemanden im Schlosse mitzutheilen, was er gesehen oder gehört, auch nicht, daß Fräulein Therese hier gewesen, und, wenn nach ihm gefragt würde, zu sagen, er sei wahrscheinlich bei Freunden auf einem Nachbarnschlosse. Hierauf eilte er in sein Zimmer, steckte eine Briestafche und zwei geladene Doppelpistolen zu sich, schwang sich dann am Fuße des Schloßberges bei einer Eiche auf das von seinem

Bur Geschichte des Tages.

Am Sonntag werden die deutschliberalen und die deutschnationalen Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu Wien über gemeinsames Vorgehen und Parteilgliederung berathen. Organisation ist Macht und ohne letztere kommt unser bestes Recht nie zur Geltung. Den Stammesfeinden und Bedrängern der Freiheit gegenüber muß die Lösung sein: vereint marschiren und vereint schlagen!

Der neue Bischof von Linz ist zwar milder in seinen Worten, als Rudigier; dem Rechtsstaate tritt er jedoch mit der That so schroff entgegen wie sein Vorgänger — Beweis die erfolgte Bestätigung des geistlichen Ehegerichtes, trotzdem ein solches nach Aufhebung des Konkordates ungesetzlich ist. Warum aber soll Müller unter Taaffe nicht thun, was Rudigier unter der liberalen Regierung nicht lassen mußte.

Die Bestimmungen des Gewerbegesetzes über den Arbeitstag und die Arbeitspausen haben in Brünn zu argem Zorn, zu Blutvergießen und Verhaftungen geführt, weil manche Fabrikanten die Pausen nicht zum Arbeitstag rechnen wollen. Ein klares Gesetz und wohlwollende Vollziehung hätten diese Störung des sozialen Friedens gewiß verhindert.

Der gemeinsame Finanzminister hat in der Hauptstadt der Herzegowina erklärt, daß er gegen einen Vormarsch nach Salonichi stimmen würde. Minister gehen aber, wie sie kommen und auch Kallay wird zurücktreten, wenn die Stunde der Großmacht-Partei wieder günstig ist. Die „Okkupation und Annexion“ billigen, die folgerichtige Entwicklung dieser Politik aber verweigern, ist ein Widerspruch, den wir bei einem Staatsmanne jener Partei nicht begreifen.

Die Darlegung eines Blattes in Neapel über die schlechte Beschaffenheit und geringe Schlagfertigkeit des italienischen Heeres erregt Aufsehen. Und trotz dieser Mängel Großmächts-Wahn und Eroberungspolitik und trotz der Opfer in Afrika noch Pläne für weitere Expeditionen!? Italien hätte doch wahrlich Ursache genug, die gefährlichste Klippe des Nationalstaates zu vermeiden.

Vermischte Nachrichten.

(Einsturz eines Flußtunnels.) Am 12. Juni stürzte der Flußtunnel unter dem Tennessee (Amerika) ein, als eben ein Bahnzug durchfuhr. Die Verwirrung und der Schrecken waren unbeschreiblich. Durch den Einsturz wurden die Gasleitungen zerstört und es herrschte die dichteste Finsterniß. Es dauerte ziemlich lange, bis Hilfe kam. Die Lokomotive hatte sich senkrecht aufgestellt und der Schornstein derselben war gebrochen. Das gesammte Zugpersonal war todt. Von den Passagieren sind nach den ersten Berichten 16 todt und 30 schwer verletzt. Die Aufregung in der Bevölkerung von Cincinnati

über das Unglück war groß. Hunderte von Menschen zogen vor das Verwaltungsgebäude der Südbahn, wo sie Flüche und Verwünschungen ausstießen. Die Menge schickte sich an, das Haus zu stürmen, doch verjagte sie die Polizeimacht. Es sind nämlich kleinere Unglücksfälle schon seit einigen Wochen vorgekommen und wurde am 10. d. M. erst Klage geführt, daß sich die Ziegel des Tunnels unter dem Flusse Tennessee lösen und herabfallen.

(Gegen die Cholera.) Die Nachrichten über den Ausbruch der Cholera in Spanien haben unser Ministerium veranlaßt, die unterstehenden Behörden darauf aufmerksam zu machen, daß die nach der Provinz Valencia entsendete königlich spanische Regierungskommission die dort herrschende Seuche als „asiatische Cholera“ bezeichnet. Die Behörden wurden beauftragt, die Gesundheitsverhältnisse ihrer Bezirke streng zu überwachen und die vorbeugenden Maßregeln zu ergreifen.

(Liebe und Revolver.) Die vierzigjährige Witwe Mina Keil zu Berlin unterhielt seit mehreren Jahren ein Liebesverhältniß mit dem Gutmacher Menz, einem 41jährigen Mann, welcher von seiner Frau geschieden ist. Dieses Verhältniß lockerte sich in der letzten Zeit, und Menz, der die Frau Keil heiraten wollte, wurde schließlich mit seinen Anträgen von ihr ganz abgewiesen. Neulich war Menz Nachmittags noch einmal bei Frau Keil zum Besuch. Plötzlich erdröhnten in dem einen nach der Straße hinausgehenden Zimmer zwei Revolverschüsse. Durch das offenstehende Fenster drang dichter Pulverdampf auf die Straße und Hilferufe ertönten, welche bald eine zahlreiche Menschenmenge herbeilockten. Nach einem heftigen Wortwechsel hatte Menz aus Eifersucht und verzerrter Liebe zwei Schüsse auf Frau Keil abgegeben, von denen einer fehl ging, während der andere die Frau in den Rücken traf, dort jedoch an den Stahlstäben des Korsetts abprallte und nur eine unbeträchtliche Hautanschwellung bewirkte. Der dritte Schuß blieb im Laufe stecken, da der Mechanismus versagte. Menz stürzte darauf mit verzerrtem Gesicht auf die Straße; hinzueilende Hausbewohner wollten ihn festnehmen, erhielten aber auf die Frage, ob dies der Mörder sei, von Frau Keil die räthselhafte Antwort: „Ach nein, lassen Sie ihn nur, es ist ja Nichts!“ — Menz eilte, von den Hausbewohnern verfolgt, dem Engelbecken zu und stürzte sich in's Wasser. Von Schiffen wurde er jedoch mittels Bootshaken herausgeholt und nach dem Polizeibureau überführt. Dort gab Menz bei seinem Verhöre an, daß er in der Keil'schen Wohnung nur einen Selbstmord begehen wollte, räumte jedoch später ein, daß er zuerst Frau Keil, dann sich selbst schießen wollte und an diesem Vorhaben nur durch das Versagen des Revolvers, der übrigens noch mit drei Schüssen geladen war, verhindert worden.

(Woher stammt der Münchener Durst?) Der „Apostel der reinen Menschlichkeit“ —

Maler Diefenbach zu München — hielt neulich dort einen Vortrag, in welchem er den großen und beständigen Durst der Münchener davon ableitete, daß dem Täufing Salz auf die Zunge gelegt wird.

(Zwei slovenische Lehrer in Wien.) Kürzlich saßen mehrere Lehrer in einem Gasthause auf der Wieden und politisirten. Der Lehrer Franz Zwirn hob die Vorzüge der deutschen Kultur vor der slavischen hervor, worüber der Lehrer Josef Zimperle, ein geborener Slovener, derart in Zorn gerieth, daß er dem Zwirn zurief: „Sie sind ein erbärmlicher Kerl! ein erbärmlicher Mensch!“ Zimperle hat sich deshalb vor dem Bezirksgerichte Wieden wegen Ehrenbeleidigung zu verantworten. Er gesteht zu, den Ausdruck „elender Mensch“ gebraucht zu haben, und begründete sein Vorgehen in folgender Weise: „Ich bitte, Herr Richter, ich wurde dazu gereizt. Der Kläger, der selbst ein geborener Slave ist, hat gesagt: „Wie kann sich dieses schmutzige, rohe Volk, das kaum den Kinderschuhen entwachsen ist, unterstehen, in Oesterreich die erste Rolle spielen und uns Gesetze diktiren zu wollen.“ Ich als geborener Slave konnte das nicht ruhig hinnehmen und habe die bewusste Aeußerung gethan.“ Kläger: „Ich muß mit aller Entschiedenheit in Abrede stellen, die von dem Angeklagten angeführte Aeußerung gebraucht zu haben. Ich bin auch ein geborener Slovener, das zu leugnen hab' ich keinen Grund; doch habe ich deutsche Schulen besucht, habe die Kultur der Deutschen kennen und schätzen gelernt. Ich verkehre mit dem deutschen Volke, habe mich demselben ange-schmiegt und habe in einer deutschen Stadt eine solche Stelle bekommen, die es mir zur Pflicht macht, deutsche Jugend in ihrer Sprache heranzubilden; wach' Wunder also, wenn ich deutsch fühle.“ — Nachdem die beiden Lehrer im Gerichtssaale ihre politischen Ansichten in dieser Weise vertreten, stellte der Richter durch Vernehmung von Zeugen fest, daß der Lehrer Zimperle seinen Kollegen Zwirn einen „erbärmlichen Menschen“ genannt und er verurtheilte ihn deshalb zu einer Geldstrafe von zehn Gulden.

(Landwirthschaftliche Fortbildung.) Nach dem Ausweise des Ackerbau-Ministeriums bestanden im Jahre 1884 588 landwirthschaftliche Fortbildungsschulen mit 14.211 Schülern und 754 Lehrern gegen 543 Schulen mit 13.186 Schülern und 704 Lehrern im Jahre 1883. Einen erheblichen Zuwachs haben diese Schulen im Küstenlande, von 108 auf 155, in Tirol von 18 auf 47, ferner in Niederösterreich und in der Bukowina zu verzeichnen, während in einzelnen anderen Kronländern eine Verringerung platzgriff. Von den landwirthschaftlichen Bibliotheken, 837 mit 54 000 Bänden, waren 540 mit Volksschulen vereinigt. Bis Ende Dezember 1884 waren von 552 derselben Ausweise über die Benützung der Bibliotheken im Jahre 1883 eingeschendet, wonach 29.000 Bände ausgeliehen wurden. Die Anzahl der Schul-

Reitknechte bereit gehaltene Pferd, während das zweite der Knecht bestieg, und fort ging es im Trabe an der Seite des Wagens, auf welchem Therese saß, die Misko nach Oesterreich zurückbringen mußte.

Dort, wo sich die Wege scheiden, deren einer durch den Markt nach der österreichischen Grenze, der andere aber durch Waldungen gegen den Neusiedlersee zuführt, trennte sich Baron Wilhelm von Therese und ritt nun schweigend, nur von seinem Knechte gefolgt, im Dunkel der Nacht fort.

So rasch er nach der ihm von Resi überbrachten Schreckensnachricht in Wolfsthal gehandelt hatte, ebenso ruhig sammelte er die Gedanken, die dorthin gingen, was jetzt wohl in diesem Falle weiteres zu geschehen hätte, auf welche Weise einer traurigen Katastrophe noch rechtzeitig vorzubeugen wäre. Für's Erste handelt es sich darum, Jitvan aufzufinden. Dieser Gedanke beschäftigte ihn am meisten, denn dessen war er nicht sicher, ob der junge Beamte noch in Eisenstadt sei. Wo ihn aber dann finden? Das war die Frage, welche ihn quälte. Wie ihm zu helfen, damit war er längst im Reinen.

Da ritt er hin durch die Nacht. Schon hatte er die Ortschaften Pavendorf, Goiß und Breitenbrunn passirt und wollte von der längs dem Neusiedlersee hinlaufenden Hauptstraße nach

rechts auf einen Nebenweg, der näher nach Eisenstadt führte, einlenken, als er einige zwanzig Schritte vor sich zwischen den Eichenbäumen den See zu eine dunkle Gestalt schnell und leise dahinhuschen sah. Wie ein Blitz fuhr es ihm durch den Kopf, wer das sein könnte. Vom Pferde abspringen, die Zügel dem Reitknechte mit dem leise erteilten Auftrage, seiner hier zu harren, zuwerfend und der fremden Gestalt durch den Wald geräuschlos so viel als möglich nacheilend, war das Werk eines Augenblicks. Weder Gestrüppe, noch Gräben und Baumwurzeln hinderten ihn. Vorwärts ging es und hierbei verlor er die Richtung nicht, nach welcher die dunkle Erscheinung verschwunden war. Wilhelm mochte bereits eine halbe Stunde sich mühsam durch den Wald Bahn gebrochen haben, da erblickte er kaum zwanzig Schritte vor sich vom Monde, dessen fahles Licht sich durch die Baumgruppen stahl, matt beleuchtet an einer alten Eiche mit gesenktem Haupte einen Mann lehnen, der einen kurzen Gegenstand in seiner Rechten hielt. Wilhelm blieb stehen und beobachtete aufmerksam das Thun des Mannes, den er erkannt hatte. Es war also keine Täuschung, als er in der nach dem Walde enteulenden Gestalt Denjenigen vermuthete, den er suchte und auch fand.

„So lebe wohl, du schöne Welt, in der

mir Armen vor Kurzem noch so viel Glück gelächelt!“ seufzte der am Baume Lehrende schwer auf. „Möge mir Therese, möge mir Gott den Schritt der Verzweiflung verzeihen. Ich kann nicht leben unter dem Gedanken, daß selbst der leiseste Verdacht einer möglichen Untreue durch mich auf mir lasten könnte!“ Mit diesen Worten erhob er die Hand und richtete den kurzen Gegenstand, eine Pistole, gegen seine Stirne, doch im nämlichen Augenblicke sprang Wilhelm aus dem Gestrüppe, das ihn bisher verbarg, hervor und stand nach einem gewaltigen Sprung an des Lebensüberdrüffigen Seite, indem er ihm mit dem Ausrufe: „Unglücklicher! Was wollen Sie beginnen?“ das Zerzerol entriß und wegschleuderte.

„Herr Baron, wie kommen Sie zu dieser Stunde hieher?“ rief der Lebensmüde erschreckt aus über Wilhelms plötzliches Erscheinen.

„Jitvan!“ entgegnete letzterer mit zwar vorwurfsvollem jedoch sanften Tone, „dachten Sie denn nicht an Ihre Braut?“

„Wohl dacht ich an sie“, antwortete Jitvan, denn er war es, der nur durch des jungen Baron rechtzeitige Dazwischenkunft von seinem entseßlichen Vorhaben zurückgehalten worden war. „Die Theuere ist für mich Unglücklichen ewig verloren.“

„Sie haben ja kein Verbrechen be

gärten weist eine Vermehrung auf, und wird denselben mit Recht sowohl seitens der Regierung wie der Vereine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Auffallend gering ist die Zahl der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in Galizien (7), Schlesien (2), Böhmen (18) und Mähren (26).

(Neuer Sprengstoff.) Für die Herrschaften, denen der „Dynamit“ noch nicht genügt, hat eine Fabrik in Düren jetzt einen neuen Sprengstoff, den „Kinetit“, hergestellt. Der Kinetit besteht aus einer Mischung von in Nitrobenzol aufgelöster Schießbaumwolle mit Chloräuren und salpetersauren Salzen und Goldschwefel und bildet eine weiche, plastische Masse. Der Kinetit soll wie der Dynamit angewendet werden, vor demselben aber den Vortheil gewähren, daß er im Winter nicht gefriere, daß er gegen Wasser unempfindlich sei, daß er endlich bei gleicher Sprengwirkung nicht so zermalmend bei der Explosion wirke, das heißt, das zersprengte Gestein eher in wenige größere Stücke, als in viele kleine Trümmer auflöst, ein Umstand, der seine Anwendung in vielen Fällen, namentlich für Steinbrüche und Bergwerke, empfehlen würde.

(Wie sollen wir desinfizieren?) Der Ausbruch einer ansteckenden Krankheit ist nicht nur eine Kalamität für den von ihr Befallenen, sondern auch für die Nachbarschaft. Wie diese sich in einem solchen Falle zu schützen hat, das lehrt eine für das nichtärztliche Publikum bestimmte Broschüre, welche der Universitätsdozent und städtische Arzt Dr. Kohn in Wien in diesen Tagen bei Enke in Stuttgart unter obigem Titel herausgegeben. In ihr hat sich der Verfasser der anerkannter Mühe unterzogen, aus den verschiedenen Verfahrenarten bei der Desinfektion die leicht ausführbaren, durch die Wissenschaft sanktionirten herauszuheben, zu sammeln und in leicht verständlicher Weise darzustellen. Jeder Gegenstand unseres Hausrathes, die Zimmerwände, der Luftraum, kurz, Alles kommt, so weit es Objekt der Befreiung von Krankheitskeimen sein kann, zur Besprechung, und wir können im Interesse Aller nur wünschen, daß das Heftchen die weiteste Verbreitung finden möge.

(Der Haupttreffer) der 3proz. Bodenkredit-Lose von 500.000 fl. ö. W. wurde in der Ziehung am 15. Juni d. J. auf das von dem Wechselgeschäft „Merkur“ in Prag verkaufte Los Ser. 3448 Nr. 26 gewonnen. Mit diesem Treffer ist die zweite Million voll, welche bei dem Wechselgeschäfte „Merkur“ in Prag seit dem Bestande des Geschäftes in großen Treffern gewonnen wurde, gewiß ein von Fortuna in außergewöhnlichem Maße begünstigtes Bankhaus.

Marburger Berichte.

(Für tadelloses Verhalten.) Die Gerichts-Adjunkten Rothschiedl und Wagner in St. Marein bei Erlachstein wurden bekanntlich vom dortigen

gangen, nur ein unglücklicher Zufall hat hier obgewaltet.“

„Das wohl! Würde man mir aber glauben, und wenn auch, wie hätte ich die in Verlust gerathene Summe ersetzen können?“

„Wie, hatten Sie an keinen Freund gedacht, an den Sie sich wenden konnten?“

„An welchen?“ Mein Onkel ist zwar reich, aber geizig und unerbittlich. Ich bin wohl sein einziger rechtmäßiger Erbe, doch unterstützt hat er mich nie und würde es auch in diesem Falle nicht thun.“

„Weshalb wendeten Sie sich nicht an mich?“

„Sie, Herr Baron hätten mir geholfen, Sie, der Bruder meines Gutsheeren?“ rief Jstvan überrascht aus.

„Warum sollte ich nicht?“ sagte Wilhelm und fügte bei: „Kommen Sie nun mit mir, auf der Straße stehen meine Pferde. Wir reiten nach Eisenstadt und am Wege dahin werde ich ihnen mittheilen, was nun zu geschehen hat.“ Er ergriff sodann Jstvan am Arme, zog ihn nach dem Plage, wo der Reitknecht seines Herrn harrte. Beide jungen Männer bestiegen die Pferde und ritten gegen Eisenstadt zu, während ihnen der Knecht zu Fuße nachfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

nationalklerikalen Gemeindeauschuß und Bezirksauschuß bei der vorgelegten Behörde als flovenfeindlich denunzirt. Dieses verfohlliche Streben war fruchtlos; das Ober-Landesgericht erkannte vielmehr, es sei beiden Herren für ihr tadelloses Verhalten im Amte wie außer demselben die Anerkennung schriftlich auszusprechen.

(Der „Halbpfarer“ von Schönstein.) Pfarrer Bogelsch hat die Verzichtleistung auf seine Stelle bereut und sich mit einer Beschwerde an den Papst gewendet.

(Todt aufgefunden.) Der Knecht Johann Strauß von St. Martin bei Wurmberg, seit mehreren Tagen vermißt, wurde daselbst in einer leeren Scheune todt aufgefunden. Kennzeichen einer Gewaltthat ließen sich nicht wahrnehmen.

(Presse.) Die Beschlagnahme der „Deutschen Wacht“ Nr. 47, wegen eines Berichtes über die Reichsraths-Wahlen in Gottschee erfolgt, wurde vom Kreisgerichte bestätigt, weil derselbe den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung begründe.

(Einbruch beim Winzer.) Dem gräßlich Meran'schen Winzer Mathias Schauerl zu Pibern wurden zur Nachtzeit Kleider im Werthe von 40 fl. gestohlen.

(Firma Schober.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma: „Josef Schober, Handel mit Schnitt-, Spezerei- und Eisenwaaren zu Mährenberg“ eingetragen.

(Gäuner im Walde.) Die Forstauffseher A. und N. Butte trafen Nachmittags im Walde des Herrn Dr. Dthmar Reiser (auf dem Bacher) vier Männer, welche bei ihrem Anblick die Flucht ergriffen und Bündel gestohlener Kleider zurückließen.

(Ein Pferd unter der Lokomotive.) Bei Groß-Sonntag trieb neulich ein Bauer sein Pferd von der Weide über das Bahngelände. In dem Augenblicke, als der Postzug heranbrauste, gerieth das Thier unter die Maschine und wurde förmlich zerquetscht. Der Eigenthümer verhält sich stille, denn er fürchtet, bestraft zu werden.

(Scheues Pferd.) Bei den Draumühlen in Friedau war am 13. d. M. ein Pferd an einen Baum gebunden. Als der Bahnzug in die Haltestelle einfuhr, wurde das Pferd scheu, riß sich los und rannte in die Station; dort gerieth es mit der Brust an den Puffer eines leerstehenden Wagens und sprengte sich den Brustkasten. Nach zehn Minuten war das Thier verendet.

(Untersteirische Bäder.) Aus Tüffer schreibt ein Badegast: „Station Markt Tüffer! Kaiser Franz Josef-Bad!“ ruft der Kondukteur, und aus mehreren Koupés entsteigen einige Damen und meine Wenigkeit, um alsbald von Lohn-dienern begrüßt und zu einem Omnibus geleitet zu werden. Nach kurzer Fahrt biegt der Wagen in einen prachtvollen Park ein und wir halten vor dem Direktionskomptoir des Kuretablissements. Es läutet! Aber nicht so, wie wir es den ganzen Tag während der Fahrt, mit der Zugabe von drei einzelnen Schlägen gehört haben als Zeichen zur Abfahrt, sondern um dem Dienstpersonal das Zeichen zu geben, daß Gäste kommen. Vom Badesitzer freundlichst empfangen, werden wir gleich auf die Zimmer begleitet, die einen sehr freundlichen Eindruck machen. Nach vorgenommenem Kleiderwechsel läßt sich noch ein Spaziergang in dem Parke oder in den Waldbanlagungen unternehmen. Es ist jaft am Vorabende eines hohen Feiertages, und von den ringum auf den Bergspitzen so male-risch hingebauten Kirchtürmen ertönen die Glöden. Das sogenannte „Trianschen“, welches hier allgemein üblich, überrascht das Ohr des Fremden gar sonderbar, wenn er, im Waldes-grün wandelnd, dieses seltsame Geläute von allen Seiten vernimmt. Nach kurzem Spazier-gange kehre ich zum Kurhause zurück, um im elektrisch erleuchteten Speisesaal ein Abendessen zu nehmen, welches mir eine gute Meinung von der Küche beibringt; eine Meinung, welche bei jeder Mahlzeit gekräftigt wird, denn besser und billiger wie hier speist man in den besten Restaurants und Hotels in Wien auch nicht. Die Badegesellschaft ist eine gewählte, und es herrscht eine gesellige Gemüthlichkeit, durch welche sich der Neugekommene bald angeheimelt fühlt. Die Kurmusik besorgt ein kleines, aber gutes Orchester aus Wien. Ueber die Bäder, die alle äußerst elegant sind, kann man sich nicht anders als lobend aussprechen. An Gicht und Rheumatismus Leidende finden hier Linderung und Heilung und in letzterer Zeit

ist auch für Magenleidende eine Trinkkur eingerichtet worden. — In den wenigen Tagen meines hiesigen Aufenthaltes habe ich mich so eingewöhnt, daß ich jetzt schon mit Bangen an den Tag denke, an welchem es wieder heißt: „Einsteigen!“

(Genossenschaft der Metallarbeiter.) Am 13. Juni fand in Macher's Salon eine Versammlung der Gehilfen dieser Genossenschaft statt, welche zum Obmann der Gehilfen-Versammlung Herrn J. Sattler, Spengler und zu dessen Stellvertreter Herrn J. Rothbauer jun., Schlosser wählte. Hierauf wurde der Antrag gestellt, die Arbeitszeit um zwei Stunden zu kürzen. Der Vorsitzende Herr Josef Martini erklärte, diesen Antrag der Genossenschaftsvor-stehung vorlegen zu müssen. Dieselbe hat nun bestimmt, daß vom 30. Juni an die Arbeitszeit für alle zur Genossenschaft der Metallarbeiter gehörigen Gewerbe von 6—12 und von 1—7 Uhr ohne weitere Unterbrechung zu dauern habe.

(Thierarzt.) Der Landesausschuß hat die Stelle des landschaftlichen Thierarztes in Windisch-Gratz dem diplomirten Thierarzt Josef Mayer in Ungarisch-Brod verliehen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 21. Juni wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Letzte Feilbietung.) Realität des Grundbesitzers Johann Frangesch in Mauerbach bei Fraubheim, Schätzwert 7476 fl., B. G. Marburg r. D. U., 26. Juni.

(Lehrstellen.) In Preborje bei Drahenburg ist die Lehrerstelle, IV. Gehaltsklasse — in Lichtenwald die Stelle des Unterlehrers, III. Gehaltsklasse, 15. Juli, zu besetzen.

(Lieferung für den Heeresbedarf.) Am 3. Juli wird im hiesigen Verpflegsmagazin die öffentliche Verhandlung, betreffend die Lieferung von Brod, Hafer, Heu und Stroh für die Militärstationen Marburg, Windisch-Feistritz, Straß, Radkersburg, Pettau und Cilli stattfinden. Diese Lieferung gilt für die Zeit vom 1. September 1885 bis Ende August 1886 mit Ausnahme des Brodes, für welches die Frist am 1. Jänner 1886 beginnt.

Letzte Post.

Die „Politik“ — Organ Kieger's — warnt vor der Bildung eines südslavischen Klubs.

Die Arbeiter der Eisenwerke Blansko und Adamsthal wollen die Arbeit einstellen und nach Brünn kommen.

Der Kaiser hat den Beschluß des böhmischen Landtages, betreffend die Abänderung der Wahlordnung zu Gunsten der Fünf-Gulden-Männer nicht genehmigt.

In Agram hat sich eine Gesellschaft gebildet, um die Ketten-Schiffahrt auf der Save bis Agram einzuführen.

Der Kaiser von Rußland verordnet, daß in Kriegsfällen aus jenen Kadrebataillonen der Reserve, welche dauernd im Verbands der Festungsgarnisonen stehen, Infanterieregimenter von fünf Bataillonen zu bilden sind.

Im Bahntunnel bei Salamanca (Spanien) sind in Folge einer Ueberschwemmung vierzig Arbeiter ertrunken.

Die italienische Besatzung in Massauah hat durch Krankheiten bereits den zehnten Theil ihrer Mannschaft verloren.

Gingefandt.

An den „derzeitigen Obmann des Marburger Kommunal-Vereines.“

Wenn ein Vereinsobmann den Muth hat, seinen eigenen Klub als überflüssig hinzustellen und mundtot zu machen, dann sollte er auch den Muth haben, entweder den Auflösungsantrag zu stellen, oder sich selbst als überflüssig zu betrachten! Der Neugierige.

I. Marb. Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“.

Die Herren Mitglieder werden freundlichst eingeladen, sich Sonntag den 21. Juni l. J. um 2 Uhr Nachmittags im Vereinslokale behufs einer Besprechung wegen des abzuhaltenden Gründungsfestes einzufinden zu wollen u. ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Vereinsleitung.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gilli, am 17. Juni.

(Feindliche Nachbarn.) Am 12. Jänner l. J. ging Peter Michelitschnit in der Früh von seinem Hause in Storno weg und kam um 1/2 5 Uhr Nachmittags wieder in stark betrunkenem Zustande zurück. Dort bemerkte er, daß ihm etwas Holz fehle und ging, da er vermuthete, sein Nachbar, der 43 Jahre alte Grundbesitzer Franz Neufuß vulgo Kugler, hätte ihm dasselbe genommen, zu dessen Haus, fand nur das Weib daheim, weshalb er sich wieder entfernte. Josefa Neufuß holte nun ihren Mann und ihren Sohn nach Hause, weil sie sich, wie sie angab, vor Michelitschnit gefürchtet habe. Als diese bei dem Hause des Josef Letonja vorübergingen, wo sich eben Michelitschnit befand, schimpfte Franz Neufuß über diesen, worüber derselbe ihn zur Rede stellen wollte. Sowohl Josefa Neufuß, wie auch die beiden Franz Neufuß sen. und jun. gaben nun an, Michelitschnit habe die Thür ihres Hauses, welche sie hinter sich verriegelt hatten, aus den Angeln gehoben und dem älteren Neufuß mit einem Prügel auf den Kopf geschlagen, worauf eine allgemeine Balgerei entstand, in deren Verlauf Michelitschnit aus dem Hause gedrängt worden und über einen Schneehaufen gefallen sei. Auf das hin habe ihm Franz Neufuß sen., welcher wegen Körperbeschädigung bereits dreimal abgestraft erscheint, den Prügel entrisen und demselben einen derartigen Schlag über den Kopf versetzt, daß der Betroffene sofort besinnungslos liegen blieb. Die Folgen dieses Schlags sind eine bleibende Schwächung der Sprache und des Gesichtes des Schwerverletzten. Aus den Erhebungen und den Zeugenaussagen ergab sich aber, daß Michelitschnit, nachdem er einige Zeit im Neufuß'schen Hause verweilte, herauslief und von sämtlichen Familiengliedern verfolgt wurde, also die Verantwortung des Franz Neufuß, daß er den verhängnisvollen Schlag lediglich im Zustande der Nothwehr geführt habe, nicht glaubwürdig erscheint, und um so unglaubwürdiger, als Michelitschnit bei seiner damaligen Trunkenheit zu irgend einem gewaltthätigen Angriffe auf den als jähzornig und gewaltthätig geschilderten, ihm feindlich gesinnten Nachbar Franz Neufuß gar nicht fähig war. Nach dem Verdikte der Geschwornen wurde nun Franz Neufuß sen. zu schwerem Kerker in der Dauer von 18 Monaten verurtheilt.

(Ein netter Bursche.) Kaum 23 Jahre alt und schon erscheint der Keuschlersohn Franz Klobaska aus Smolingen wegen Verbrechens des Diebstahls einmal und wegen verschiedener Uebertretungen viermal abgestraft. Uebermals steht er vor den Schranken des Gerichtshofes, damit die Geschwornen über ihn ihr Verdikt bezüglich mehrerer von ihm neuerdings begangener Delikte fällen. Er hatte nämlich im Juni 1884 dem Franz Perscha in Ariofszen aus dem Rodsacke den Barbetrag von 36 fl. gestohlen; am 5. November v. J. in Gesellschaft des diesfalls bereits abgestraften Valentin Dworschak aus dem versperrten Keller des Josef Perscha in Smolingen 25 Maß Weinmost im Werthe von 9 fl. enttragen; am 25. Oktober v. J. dem Franz Dworschak, als derselbe von dem Gasthause des Tösch in St. Andra in angetrunkenem Zustande auf einer Wiese lag, mit dem Stiefelabsatz einen Fußtritt auf das linke Auge versetzt, wodurch der Verlust desselben und die Schwächung des rechten Auges eingetreten ist; endlich sprach er am 4. Februar die Drohung aus, daß er alle jene Keuschen anzünden werde, deren Besitzer gegen ihn auszusagen würden, und daß er den Gemeindevorsteher wegen des schlechten Leumundes, welchen ihm derselbe ertheilte, durchprügeln werde. Die Anklage lautete sonach wider ihn auf das Verbrechen des Diebstahls, der schweren körperlichen Beschädigung und der öffentlichen Gewaltthätigkeit und über Verdikt der Geschwornen wurde er zu schwerem Kerker in der Dauer von einem Jahre verurtheilt, hingegen vom Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit, nachdem der öffentliche Ankläger in diesem Falle von der Anklage zurücktrat, freigesprochen.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen v. Jugendünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. ein. Missionar in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an Rev. Joseph L. Anman, Stat. D. New York City, U.S.A.



Anlässlich des Feiertages
Peter und Paul verkehren
Samstag den 27. Juni resp.
am 28. Juni l. J.

Vergnügungs-Züge

mit besonders ermässigten Fahrpreisen von Marburg nach Wien, Abfahrt 7 Uhr 58 Min. Abends; dann nach Triest, Fiume und Venedig, Abfahrt am 28. Juni Früh 7 Uhr 50 Min. (793)

Fahrpreise von Marburg nach Wien und retour II. Cl. 13 fl., III. Cl. 8 fl., nach Triest oder Fiume und retour II. Cl. 12 fl., III. Cl. 8 fl., nach Triest, Venedig u. retour II. Cl. 24 fl., III. Cl. 16 fl. 50 kr.

Auf der Hinfahrt nach Triest erfolgt der Besuch der weltberühmten, elektrisch beleuchteten Adelsberger Grotte.

Alles Nähere enthalten die affichirten Plakate und die ausführlichen Programme, welche in der Exped. d. Bl. und auf den Bahnhöfen gratis erhältlich sind.

G. Schröckl's Witwe,
concess. l. Wiener Reise-Bureau.

Für einen allgemein verbreiteten und sehr gangbaren Consumartikel sucht eine Fabrik

Vertreter

in allen größeren Städten. — Offerten sind zu richten sub Chiffre H. U. 320 an Haasenstein & Vogler, Prag. (791)

Hühner,

Langshan, der edelsten Abstammung, sind wegen länger dauernder Abwesenheit des Besitzers billig zu verkaufen u. zw. ein Stamm zu 1, 4, nebst Nachzucht von 37 Rücken, April, Mai und Juni Brut. Zu sehen täglich zwischen 7 und 9 Uhr Früh, Magdalenavorstadt, Josefgasse Nr. 25. (790)

Sehr schönes Gras

— sogleich zum Abmähen — ist zu verkaufen. Anfrage: Sofienplatz Nr. 3, Weigler. (779)

Jede bedeutendere Weinbaudlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumierenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken u. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine Wein-Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.
Herausgeber: Hugo H. Hirschmann. Prof. Dr. J. Bersch. Redakteur:
Antündigungen jeder Art finden durch sie in den besten Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigt.
Wein-Verkäufe
sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Antündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung, WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (788)

Als Comptoirist

findet ein in Comptoirarbeiten praktischer junger militärfreier Mann Aufnahme. (785)
Offerte an die Administration d. Bl.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche im I. Stock ist vom 15. Juli ab an eine solide Partei zu vermieten.

Anfrage: Tegetthoffstraße Nr. 46, im Café Tegetthoff. (765)

Ein Kutschierwagen,

halbgedeckt, im guten Zustand, ist billig zu verkaufen. — Näheres im Compt. d. Bl. (777)

Ein Haus

mit Garten und Wirthschaftsgebäude in der Nähe der Stadt ist zu verkaufen.

Anfrage im Compt. d. Bl. (789)

Ein Quer-Clavier

aus braunem Nussholz und mit Rollfüßen versehen, um 36 fl. zu verkaufen. (784)

Anfrage Herrngasse Nr. 26 im 1. Stock.

Arab. Wanzentod,

geruch- und farblos, giftfrei, sicher! Keine Flecken in der Bettwäsche. Portion 30 kr. für 6 Betten. Bei Herrn W. König, Apoth. (529)

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 18. Juni N. M. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Lufdruck-Minimum: 750—755 Deutschland.
Maximum: 770—765 Biscay'sches Meer.
Zweites Minimum: Nordw. von Schottland.
Prognose: Westl. Winde. Vorwiegend trüb. Regen. Kähler. Schwache Winde.

„Hör zu“
„bringt frische, gesunde Beiträge.“ (Landes-Zeitung für Gips-Verfahren)
„trägt den Charakter eines gediegenen, reichhaltigen Familienblattes.“ (New-Yorker Staatszeitung)
„macht einen vortheilhaften Eindruck.“ (Vestischer Tagblatt)
„ist eine gesunde, Herz und Geist erquickende Lectüre.“ (Wiener Nachrichten)
„verbietet mit Recht das Motto: „Frucht und Schmerz, flüchtiges Gedankengold, bent sie Euch mit Weid“ mit Klarheit — voll und reichlich: „Was Ihr wollt.“ (Klabenderer)
„ist eines jener wahrhaft vortrefflichen Blätter, die wirklich gelesen, nicht nur durchgesehen und betrachtet sein wollen.“ (Glanzflechter Zeitung)
„wird hoffentlich durch einen großen Abonnementes-Anerkennung finden.“ (Wiener Wochen)
„... kann der Genuß des Publikums nur dringend empfohlen werden.“ (Wiener Kunst-Blatt)
„Hör zu“
abonnirt man zum Quartalswechsel bei allen Postämtern für nur

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Bei Radkersburg via Spielfeld
Bäder, Wohnungen, Restauration billig. Anfragen u. Bestellungen an die Brunnenverwaltung Radein.

Durch das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofulen, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden und bei Katarrhen überhaupt. (789)